

der zweiten Hälfte des 11. Jh. zustande, während dies in Frankreich bereits in der Zeit um 1000 der Fall gewesen war. In einem abschließenden Kapitel (S. 445–477) werden die Ergebnisse synthetisiert und problematisiert. Das Vordringen kirchenreformerischer Ideen wird als entscheidender Antrieb für die Intensivierung der Konflikte und die Veränderung ihrer Austragungsformen identifiziert. Fundamentaldebatten werden als Multiplikatoren bestehender Spannungen und Konflikte gedeutet. Die Jahre um 1100 sind als Zeit zu deuten, in der sich im Rahmen der Konfliktpraxis neue Verhaltensroutinen und Bewältigungsstrategien etablierten. Inklusions- und Exklusionsprozesse gewannen im Rahmen von Konflikten an Relevanz. Die Erzählung von Konflikten erlangte in der Zeit um 1100 ebenfalls eine erstrangige Bedeutung. Weder die Feudalgesellschaft noch der Investiturstreit erscheinen dem Vf. zur Kennzeichnung der behandelten Entwicklungen als angemessen. Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 483–541), zwei Karten (S. 543f.), Personen- und Ortsregister (S. 545–559) beschließen den Band. Die Studie überzeugt wegen ihres konzeptuellen Ansatzes, der als Modell für weitere Untersuchungen im Bereich der historischen Komparatistik dienen könnte, die souveräne Quellenarbeit und die methodische Sensibilität, die vor allem bei der Verwendung des Erzählungs-Begriffs zum Ausdruck kommt. Einige wenige kritische Anmerkungen lassen sich anführen: Die in der französischen Forschung viel diskutierte Kategorie der *réforme grégorienne* wird im Vergleich zur *mutation féodale* vielleicht zu wenig berücksichtigt, was vor dem Hintergrund der seitens des Vf. den Reformideen beigemessenen Bedeutung ein wenig verwundert. Da das Konzept des Investiturstreits als nicht völlig angemessen zur Kennzeichnung der behandelten Prozesse betrachtet wird, zugleich aber den Fundamentaldebatten der 70er und 80er Jahre eine zentrale Rolle als Multiplikatoren lokaler Konflikte zugeschrieben wird, hätte man zwischen dem „Ring um die rechte Ordnung der Welt“ und der Investiturstreitkontroverse des frühen 12. Jh. deutlicher differenzieren können. Auch die Verbindung zwischen manchen Wandlungen im Bereich der Konfliktpraxis und dem Aufkommen neuer sozialer Schichten, etwa Ministerialen und Bürger, hätte aus Sicht des Rezensenten nähere Aufmerksamkeit verdient. Doch soll durch diese kleinen Anmerkungen der Wert dieser durchaus gewichtigen Studie keineswegs geschmälert werden. Dabei handelt es sich um eine herausragende Arbeit, der eine breite Rezeption über den deutschsprachigen Raum hinaus zu wünschen ist. Étienne Doublier

Oliver AUGE, Traktaten i Metz 1214 og den kejserlige opfattelse af Nordalbingens statsretlige tilhørsforhold indtil 1225, (Dansk) Historisk Tidsskrift 120 (2020) S. 1–12, ist eine dänische Fassung des Aufsatzes in DA 75 (2019) S. 57–69. Roman Deutinger

-----

Christian HESSE, Synthese und Aufbruch. 1346–1410 (Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte 7b) 10., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 2017, Klett-Cotta, XLVIII u. 300 S., ISBN 978-3-608-60072-8, EUR 45. – Der